

# Die hohe Kunst des Teeaufgusses

**BUDDHISMUS** In Gelfingen finden regelmässig chinesische Teezeremonien statt. Das an die Zen-Tradition angelehnte Ritual freut sich in der Schweiz wachsender Beliebtheit.

BENNO BÜHLMANN

Es ist Sonntag, 13.30 Uhr. Im buddhistischen Nonnenkloster in Gelfingen steht an diesem Nachmittag eine spezielle Teezeremonie auf dem Programm. Die nach und nach eintreffenden Gläubigen verneigen sich beim Betreten des Hofes vor der grossen Bodhisattva-Statue und zünden als Zeichen der Ehrerbietung Räucherstäbchen an. Auch Jenny und Erich Steinmann-Lee aus Wohlen kommen regelmässig ins buddhistische Zentrum nach Gelfingen, um an Festtagen den feierlichen Zeremonien im Tempel beizuwohnen.

## Ein Hausaltar mit Buddha-Statue

Jenny Steinmann-Lee stammt ursprünglich aus Taiwan und ist mit der buddhistischen Tradition gross geworden, während ihr Ehemann erstmals aus beruflichen Gründen mit der chinesischen Kultur in Kontakt kam. Er ist in einer reformiert-christlichen Familie aufgewachsen und hat dann später durch seine Ehefrau die buddhistische Religion immer mehr kennen und schätzen gelernt. «Ich fühle mich inzwischen im Buddhismus mehr zu Hause als im Christentum und beteilige mich deshalb gerne an den religiösen Ritualen meiner Frau», meint Steinmann. Und seine Frau fügt hinzu: «Wir haben in unserer Wohnung auch einen Hausaltar mit Buddha-Statue, wo ich regelmässig meditiere, Räucherstäbchen anzünde und Reis oder Früchte als Opfergaben darbringe.»

Von grosser Bedeutung ist für sie indessen auch die Teilnahme an Veranstaltungen im buddhistischen Zentrum am Baldeggersee. Bereits 1997 wurde im ehemaligen Sägewerk in Gelfingen der Fo-Guang-Shan-Tempel eingerichtet, wo seither regelmässig Meditationen und buddhistische Festivitäten stattfinden. Organisiert werden diese von der Vereinigung International Buddhist Progress Society of Switzerland (IBPS). Diese steht in Verbindung mit dem taiwanesischen Fo-guang-Shan-Orden, der 1667 vom chinesischen Meister Hsing Yun gegründet wurde und dem heute weltweit über 1000 buddhistische Mönche und Nonnen angehören.



Entspannung, Meditation, innere Ruhe: Rund 80 Personen nehmen jeweils an der buddhistischen Teezeremonie in Gelfingen teil.

Bild Benno Bühlmann

Ein besonderes Ereignis ist auch die jährlich in Gelfingen durchgeführte Teezeremonie, die sich heute nicht mehr nur bei asiatischen Gläubigen, sondern auch bei Schweizer Gästen wachsender Beliebtheit erfreut und inzwischen eine besondere Anziehungskraft weit über den Kanton Luzern hinaus ausübt. Eine buddhistische Nonne aus China, Venerable Chueh Shing, ist an diesem Nachmittag für die Leitung der Zeremonie verantwortlich. Gegen 80 Personen sind gekommen, um das eindrucksvolle Ritual zu erleben. Auf den Tischen stehen die Utensilien für die Teezeremonie bereit: Teeschalen, Löffel, luftgetrocknete Grünteeblätter, Krüge mit Wasser und zahlreiche Porzellangefässe. Bei der Teezeremonie handelt es sich um eine alte Tradition, die ursprünglich von den Zen-Mönchen als Konzentrationsförderndes Heilmittel im Kloster gepflegt wurde.

## Atmosphäre der Achtsamkeit

Das Ritual läuft streng strukturiert ab. Die Teemeisterinnen verstehen es, eine Atmosphäre der Besinnung und Konzentration zu schaffen, in der der Genuss einer Tasse grünen Tees zu einem tiefen, Herz und Geist beglückenden Erlebnis wird. Zuerst werden Räucherstäbchen für Buddha angezündet, dann folgen viel-

fältige Entspannungsübungen mit Elementen der Zen-Meditation. Erst dann werden die Teeblätter für die ersten Tassen mit Tee vorbereitet und nach einer genauen Dosierung mit Wasser unterschiedlicher Temperatur - von heiss bis lauwarm - übergossen. Der erste Aufguss öffnet nur die Blätter und mildert die Bitterkeit der späteren Aufgüsse. Zuerst gibt es den «Aufguss des guten Geruchs», gefolgt vom «Aufguss des guten Geschmacks». Die Aufgüsse werden mit demselben Tee mehrfach wiederholt, bei sehr guter Teequalität bis zu 15-mal. Dabei lässt man den Tee jeweils zehn Sekunden länger ziehen als zuvor, wodurch jeder Aufguss anders schmeckt.

Ausgeführt wird alles mit feinen Bewegungen, damit es keine unangenehmen Geräusche gibt und nichts den Ablauf stört. So entsteht im Raum eine Atmosphäre der Achtsamkeit und inneren Ruhe. Die Teemeisterinnen scheinen hoch konzentriert und trotzdem entspannt. Jede ihrer Bewegungen führen sie bewusst, entschlossen und dennoch mit einer beruhigenden Gelassenheit aus. Man erkennt sofort, dass jeder Handgriff sitzt, keine Bewegung überflüssig und schon gar keine Geste unbedacht ist. Die Zahl Drei ist zentral in der Teezeremonie, denn Drei ist die erste ungerade Zahl,

das Dreieck ist die stabilste Form. So ist es kein Zufall, dass bei jedem Durchgang der Teezeremonie jeweils drei Schlückchen aus der Tasse getrunken werden.

Zur meditativen Stimmung trägt an diesem Nachmittag auch die Musik einer Guqin-Spielerin bei, die im Tempel in Gelfingen ebenfalls zugegen ist. Bei der Guqin handelt es sich um eine sieben-saitige chinesische Griffbrett-Zither - das klassische Instrument der Gelehrten, Maler und Philosophen mit einer Geschichte von über 3000 Jahren.

## Harmonie, Respekt und Reinheit

Mit nach Hause nehmen die Teilnehmenden nach der mehr als 90 Minuten dauernden Zeremonie eine tiefe innere Ruhe. Die Gelassenheit und Bedachtheit der Teemeisterinnen scheinen auf sie übergegangen zu sein. Es sind unter anderem die vier Teeregeln, die sie in den Alltag der kommenden Woche begleiten werden: Harmonie, Respekt, Reinheit und Stille. «Die Teilnahme an der Teezeremonie ist für uns jedes Mal wieder ein eindrückliches Erlebnis», sagen Jenny und Erich Steinmann-Lee: «Dieses Ritual ist ein willkommener Kontrapunkt zur Hektik des Alltages. Es wirkt sehr beruhigend und bringt mir Tiefe in unser Leben.»

## Zu Tode strafen

Eugen Koller  
Katholischer  
Theologe, Luzern



In meinen vielen Jahren als Gefängnisbesucher war das Thema Strafe bei den wöchentlichen Besuchen omnipräsent. «Wie viele Monate, bedingt oder unbedingt, wird mir das Gericht aufbrummen?» «Mit dieser Tat bin ich für mein Leben gestraft, und ich kann nicht alles wiedergutmachen.» So lauteten die besorgten Sätze der Inhaftierten.

## MEIN THEMA

Etliche beklagten sich über die Stimmungsmache durch gewisse Bevölkerungskreise, die drastischere Strafen zur Abschreckung und bei Sexualstraftätern in jedem Falle eine lebenslange Verwahrung forderten.

**Folgende Aussage** schockte mich, als mir ein junger Straffälliger (Diebstähle und unbezahlte Rechnungen) ins Gesicht sagte, er würde einen Vergewaltiger seiner Schwester mit einem Kopfschuss umbringen. «Was hätten Sie damit erreicht?», fragte ich den Inhaftierten. «Ich hätte mich gerächt für seine Tat», fügte dieser trocken hinzu.

**Mein Gespräch** mit ihm zielte auf einen möglichen Versöhnungsweg hin. Ohne Versöhnung mit dem Täter würde er meiner Meinung nach bis zu seinem Lebensende nicht zur inneren Ruhe und Befriedung kommen.

**Eigentlich sind** jegliche Strafen eine ohnmächtige Angelegenheit. Im besten Fall führen sie zur Verhaltensänderung. Im schlechteren Fall zu mehr Aggressionen und zum Gegenteil des gewünschten Verhaltens.

**Es ist auch** erwiesen, dass drastische Strafen kaum zur Abschreckung von Gewalttaten beitragen. Und jemanden mit dem Tod zu bestrafen, kann ich von meinem Glauben her ethisch unter keinen Umständen gutheissen.

eukol@bluwin.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen  
Katholischen Pressevereins (SKPV)

Christ  Welt  
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen